

ALFRED SCHREIBER
SEUFZER UND LETZTE SILBEN

ALFRED SCHREIBER

*Seufzer
und letzte Silben*

Epigramme & Zetera

KAISER  PRESSE

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ALFRED SCHREIBER
BÜCHER AUS DER KAISERPRESSE
(www.kaiserpresse.de)

Lesezeichen
Das stille Leben
Die Farbe der Ziffern
Seufzer und letzte Silben
Mal und Plus machen Verdruss

Alfred Schreiber: ›Seufzer und letzte Silben‹
Rev. u. erw. Ausgabe im Selbstverlag des Autors
Copyright © 2016, 2024 · Alle Rechte vorbehalten.
Gesetzt mit L^AT_EX 2_ε aus der Palatino Linotype
in der Kaiserpresse (www.kaiserpresse.de)
Umschlagbild: Strandgut (© 1972, A. Schreiber)
Printed in Germany by Neopubli GmbH, Berlin

Vorrede

Warum Seufzer? Wer sie – von Zeit zu Zeit – einmal tut, fühlt sich erleichtert. Oft genügt eine einzige Silbe, und die muss nicht einmal etwas bedeuten. Auch Gedichte bestehen aus Silben. Die letzten in einem Vers dienen oft als Reim; dabei reimt sich in ihnen vielfach nur Ungereimtes. Auf diese Weise machen letzte Silben, ebenso wie Seufzer, das Leben ein wenig erträglicher; freilich sind beide gemeinhin auch seine spätesten Bekundungen.

Zu einigen Gedichten, an deren Überschriften eine kleine Raute \diamond angehängt ist, finden sich im Anhang (unter ihrer Seitennummer) Anmerkungen oder erläuternde Hinweise.

*Man kann wirklich nicht wissen
ob man nicht jetzt im Tollhaus sitzt.*

Georg Christoph Lichtenberg

Der Mensch unter sich

*Nun vergißt freilich der Mensch,
daß es so mit ihm steht ...*

Friedrich Nietzsche

DER STACHEL ◊

At non effugies meos iambo

Catull

Der Stachel dessen, der mich stach,
in meinem Fleische sitzt er.
Doch an der Stelle, wo er brach,
ist scharf und spitz und ritzt er.

IDENTITÄT

Ein alter Bekannter aus Halle
erkannte Bekannte nicht alle.

Trotz steten Bemühns
erkannte – so schien's –
er sich selbst nur im günstigsten Falle.

B.O.N.Z.E

Bin ohne Nachteil zu ersetzen,
Obschon sich da die Frage einstellt
Nach denen, die das Messer wetzen;
Zumeist ist nämlich, wer ein Bein stellt,
Ein Bonz, auf den man wieder reinfällt.

KLEINER SCHRITT

Follow the money.

Schreib mit
und präg dir ein:
Der Schritt
von einer Überweisung
zur Anweisung
ist ziemlich klein.

DER MITLÄUFER

Der Mitläufer spürt auf Schritt und Tritt
den Rückenwind der Macht.
Aus diesem Grunde läuft er ja mit
und hat es so weit gebracht.

Anstatt zu laufen würd er auch gehen
hinaus über Recht und Moral.
Er will sich als mutigen Helden sehen,
vor allem in Überzahl.

Und ist er zu laufen mal außerstand,
versucht er sich gerne als Denunziant.

TOO MUCH

Ein älterer Hälter von Zu
gab im Fernseh'n ein Interview.
 Er lobte die Damen,
 die nicht mit ihm kamen,
denn sie hätten heut too much to do.

HERR UND KNECHT

Erst kürzlich leuchtete es mir ein,
wie wenig man dazu wissen muss:
›Der Eine kann ohne den Andern nicht sein.‹
Man ziehe daraus seinen eigenen Schluss!

ARBEITSTEILUNG

Niemals soll
es Zweifel geben,
dass wir voll
Behagen leben.

Gönnt Genuss
doch dem Genießer!
Schaffen muss
allein der Spießer.

WUNSCHLOS GLÜCKLICH

*You'll own nothing
and be happy.*

World Economic Forum

Erst wenn besitzlos kannst du glücklich sein;
das wusste schon die alte Priesterklasse.
Gern büßt der Mensch sogar die Freiheit ein,
um frei zu sein in einer großen Masse.

TRÄUME VON BANANEN

Seid willkommen, Millionen,
in dem vielgelobten Land,
wo Schlaraffen friedlich wohnen
ohne Argwohn und Verstand.

Dort fliegt Geld in alle Hände,
feiner Braten fliegt ins Maul;
freie Zeit gibt's ohne Ende.
Dennoch ist man gar nicht faul :

Schulden häuft man bergeweise –
Wohlstand braucht nun einmal Geld,
das besagten Händen leise
auf besagten Berg entfällt.

Seinen Gipfel krönen Bäume,
kahl, wo Affen niedlich thronen.
Immerhin, sie haben Träume
von Bananen, von Millionen ...

AN EINEN GASTGEBER ◊

Nach Francisco de Quevedo

Zu essen, bis der Hunger stirbt, ist gut;
doch mach ich's dem, der aufischt, höflich recht
und fresse, bis ich sterbe, ist das schlecht.
Maß ist ein weiser Arzt, der Wunder tut.

Das Allzuviel war immer schon ein Übel
und pures Gift der übervolle Bauch;
lass ich mich gehen, wie bei Tieren Brauch,
so wird mein Teller gar zum Futterkübel.

Schling ich das Essen und die Vorratsspeisen,
wird man mich *Herrn von Speisevorrat* preisen.
Was dachtest du, Freund, der mich so bedacht?

Stopfst du mich schon mit Huhn und Putenbein,
dann führ mir, da dir Völlerei nichts macht,
den Nachtisch ganz, samt Abführmittel, ein.

TOURISTISCHES PARADOXON

Schon eure zahl ist frevel.

Stefan George

Werden am Ende gefallen
ein überaus kostbarer Schatz,
ein überaus schöner Platz,
Dinge berühmt und sagenhaft –
wenn man allen
Zutritt verschafft?

POLITISCHE ANTHROPOLOGIE

Sie reden von *den Menschen*,
die sie so oft und so gerne beschwören –
etwa weil sie selber
keineswegs dazugehören?

VIRTUELLER BESITZSTAND

Am lautesten hört man Empörte,
wenn sie nicht mehr bekommen,
was ihnen noch nie gehörte.

DAS QUODLIBET

Das Quodlibet nimmt, was es gibt,
was ihm beliebt und was beliebt.
Es fühlt sich frei und frank seit je,
sagt ungehemmt dem Zwang »Ade!«.

In Nächten rast es ohne Licht,
hat nur gespaßt, wenn was zerbricht.
Nach Laune tönt es schrill und schnalzt,
wenn es verhöhnt und niederwalzt.

Dann aber muckst es mäuschenstill –
und stellt sich taub, wenn man was will.
Zu dem, der's füttert, kehrt's zurück
und frisst ihn, hoppla, Stück um Stück.

RUHESTÖRUNG

Ein amtlicher Auftragskiller
bestätigte Morde per Triller.

Nach einer Beschwerde
bei seiner Behörde
verlief seine Arbeit viel stiller.

FALLBEISPIEL ◊

Von Fall zu Fall fällt jedes
auf einen Archimedes.

Das ist nicht schön,
meist nur ein Versehen –
und eigentlich auch ein blödes.

DIE GEDANKEN SIND FREI

Wir müssen alles wissen.

Erich Mielke

Man muss nicht alles sagen.

Friedrich Schorlemmer

Kostet es dich Kopf und Kragen,
sollst du deine Meinung sagen.
Hast du aber nichts zu fürchten,
wär es Mangel an Respekt,
wenn du eine Lippe wagst,
frech die freie Meinung sagst.
Halte dich korrekt bedeckt,
bleib im Allgemeinen, Vagen –
oder besser : ganz versteckt.

GELEHMT

Es wollt jemand nicht sich bequemen
zu politisch genehmem Benehmen.

Bald stand unter Zwang er
vor allen am Pranger,
beworfen mit schmutzigen Lehmen.

VADEMECUM

*Ich bin gekommen, um Feuer auf die
Erde zu werfen. Wie froh wäre ich,
es würde schon brennen!*

Lukas 12, 49

Mit Muskeln musst du protzen,
damit die Schlappen glotzen.
Mit Knete darfst du klotzen.

Am Strand darfst du nicht stranden,
sonst wirst du bald versanden.
Bei Ladies musst du landen.

Das Moos in deinen Taschen,
nach dem sie hungrig haschen,
gib's aus, sie zu vernaschen.

Mit Wölfen musst du heulen,
Geflügel sollst du keulen,
in Birnen schlage Beulen.

Mit Spinnern kannst du spielen,
auf Sonderlinge zielen.
Sei stets ein Freund der Vielen.

Die Schlaun musst du schlagen,
aufs Maul und in den Magen,
bis sie kein Wort mehr sagen.

Erschrick nur all die Stillen,
bis dass sie deinen Willen
bei Tag und Nacht erfüllen.

Vor Stärke musst du strotzen,
mit Müden sollst du motzen,
auf Kleine kannst du kotzen.

Schau her, die kirren Narren,
die hörig vor dir scharren,
spann sie vor deinen Karren.

Geht's dir mal an den Kragen,
so ziehn sie dich samt Wagen
aus Dreck noch mit Behagen.

Von sicherem Gelände
organisier dann Brände –
und mach dem Spuk ein Ende.

FALSCHER MÜNZE

*Man muss erstmal
um zwei Ecken herum denken.*

Jens Spahn

Geimpft, genesen, getestet
muss jeder mindestens sein.
Wer hier die Luft verpestet,
den sperrt man zur Sicherheit ein.

Getestet oder genesen —
keins reicht von diesen beiden.
Die Mahnung steht zu lesen:
»Der Ungeimpfte soll leiden.«

In Gaststätten trinken und speisen?
Wo kämen wir da denn hin!
Konzerte, Theater und Reisen?
Das schlägt Euch mal aus dem Sinn.

Gesund ist letztlich gefährlich,
denn Gesundheit ist Falschmünzerei.
Man sagt es ganz offen und ehrlich:
Erst durch Impfen werden wir frei.

Die neue Freiheit zu steigern,
wird Impfen zur Regel und Pflicht,
und denen, die sich verweigern,
droht dann ein Impfericht,

wo man nun allmählich versteht:
Das Spritzen, Erzwingen und Sperren
ist jetzt Sache von anderen Herren.
Doch dann ist es reichlich spät.

NEUERDINGS BEDROHT

Wir werden neuerdings bedroht
von Feinden, die man nicht sieht:
von Viren, die bringen den Tod,
von Kohlendioxid.

Da braucht es Kampfesmut und -list,
Zensur und manches Verbot,
denn wer hier nicht auf Linie ist,
ist potentiell ein Terrorist.

LIBERTAS VIGILANTIBUS

Es wird nicht jemand anders sein,
der Licht entzündet in der Nacht
und über deine Freiheit wacht —
als du allein.

TANZ IM REIGEN

Warum tanzt Ihr mit im Reigen
verbrecherischer Bande?
Blanker Hohn ist Euer Schweigen,
Euer Nichtstun Schande.

Glaubt Ihr wirklich, dieses Leben
lässt sich so weiter führen?
Irgendwann geht das daneben —
dann bekommt Ihr es zu spüren.

DER UNTERSCHIED

Früher gab es »Menschenmaterial«.

Heute gibt's »Humankapital«.

Was ist der Unterschied?

Das frag ich mich verdammt noch mal.

UNVERFÄLSCHT

Lass mich doch naturbelassen,
lass mich Gott sein oder Tier;
lass mich lieben, lass mich hassen –
unverfälscht gefall ich mir,

heul so gerne mit den Wölfen,
lauf mit Herden und in Horden,
die sich gegenseitig helfen,
gegenseitig zu ermorden.

Sende nur, die vielen Mängel
ein für alle Mal zu bessern,
deine reinen, kalten Engel,
so vollkommen und so gut!
Unter lauter Pflanzenfressern
riech ich doch ihr Fleisch und Blut.

HALLELUJA! ◇

Nach Ramón del Valle-Inclán

Und weiter lebt sich unbeirrt,
wenn wahnhaft wer ermordet wird.

Hat auch der Terror hohes Fieber,
hat sich die Menschheit umso lieber.

ALTBEWÄHRTES

Lies nur an deiner Wand die alten Zeichen
von Tyrannei und Völkermord mit Seuchen.

Auch Panik nutzt man, Angst und Lüge
und hetzt die Überlebenden zum Kriege.

Zu guter Letzt bleibt immer noch der Tod
in einer wunderschönen Hungersnot.

GENERALVERDACHT

So mancher wär zu so manchem bereit –
nur fehlte bisher die Gelegenheit.

EINES TAGES

*Wer nichts zu verbergen hat,
hat auch nichts zu befürchten.*

Klaus Schwab

Es stört den veganen Esser nicht
der staatlich verordnete Fleischverzicht.

Wer wenig hat, bleibt unbeirrt,
solang es den andren genommen wird.

Die glücklichen Sklaven hat's selten bewegt,
wenn man die Freien in Ketten legt.

Doch eines Tages kann es geschehn,
da wirst *du* gebeten mitzugehn.

Die Kunst des Scheiterns

*Dass uns früher oder später die Realität einholt,
ist die einzige Gerechtigkeit, auf die wir hoffen können,
und die einzige, die wir verdienen.*

Richard Erbefels

DREISPRUNG

Wer einen Dreisprung wagt, der springt
normalerweise nicht im Dreieck,
es sei denn, dass der Sprung misslingt.

SPANENGE SANG

Ein Süßholzraspler aus Bingen
der konnte den Damen was singen.
Einst kamen zwei Späne
ihm zwischen die Zähne –
da wollte ihm nichts mehr gelingen.

RENDEZVOUS

Es regnet sanft auf rote Beete
und immergrüne Blütenkelche.
Es naht, als ob er sich verspäte,
ein junger Mann und pflückt sich welche.

Ein kleiner Hund, in Schwarz und Weiß
gekleidet, kreuzt den Gartenpfad.
Er hebt das Hinterbein, und leis
besprengt ein warmer Strahl die Saat.

Mann rupft die Blüten zu der Frage,
ob sie ihn liebt, ob nicht; noch Stunden
verharrt er in derselben Lage.
Der kleine Hund ist längst verschwunden.

IN DEINEN BLICKEN

Oft stand ich vor deiner Türe
und hoffte bang, du kämst;
was kam, war nur die Allüre,
dass du dich mal wieder grämst.

In deinen Blicken quollen
die Schwaden aus stummer Wut;
um deinen Mund das Schmollen
ein festes Attribut.

Als hätten wir noch Interessen,
vergeudeten wir die Zeit.
Wann werden wir sie vergessen
die bitteren Stunden zu zweit?

OHNE VERWENDUNG

Im Schilfteich suchen Lurche
vergeblich eine Furche,
und Blasen blubbern blöde
in bodenloser Öde.

Schon wird der Tümpel trüber
am Ufer gegenüber.
Ein geiler Schrei verendet –
man hat ihn nicht verwendet.

MIMIKRY

Ein Hundefänger aus Twente
fing versehentlich eine Ente.
 Um ihn ruhig zu stellen,
 begann sie zu bellen,
so dass er 'nen Hund vor sich währte.

DER BLITZABLEITER

Ein Blitzableiter in Hagen
konnte Blitze nicht länger vertragen.
 Er machte sich krumm
 und stellte sich dumm
bei schwierigen technischen Fragen.

WERKTAGE IM NIEMANDSLAND

Ein Arbeitsleben im Niemandsland,
ein Sitzplatz zwischen den Stühlen.
Ist der Verstand noch bei Verstand,
in fremdem Schmutz zu wühlen?

Auch heute wieder das gestrige Ach,
man solle sich bloß nicht erdreisten ...
Es ist der Gesang der Leute vom Fach,
der Schuster bei ihren Leisten.

Doch sonntags darf man spazierengehn
mal zwischen den Disziplinen.
Wo geht man denn da? Was gibt es zu sehn?
Vor allem Morast und Latrinen.

KUNDSCHAFTER
DES GROSSEN KNALLS

Er bietet der gemeinen Menge
trostlosen filmogenen Plot,
der keinem außer ihm und Gott
so teuflisch und perfekt gelänge.

Den großen Knall will er beschreiben –
Unhappy End wird sein . . . und bleiben.

AUF ISOHYPSEN

Geht es durch wildes Gebirge
zum Fels, zum steilen Hang
über Almen und Schotterfelder
die Gletscherspalte entlang,
so frag ich mich immer: Wieso
sind Gipfel so bewegend?
Viel leichter ging man auf Iso-
hypsens durch diese Gegend.

Im Hades der Gnomen und bei
hoch thronenden Giganten
macht gleiche Augenhöhe
zu Höherem doch erst frei;
als wenn man ohne Mühe
zu seinem Ziele liefe
auf einer Isohy-
pse ohne jede Schiefe.

Indes zwei offene Fragen
fielen mir kürzlich auf:
Wie kommen wir wieder hinunter?
Wie kommen wir jemals hinauf?

IM MAINSTROM

Es warfen zwei Pädagogen
(sie nannten sich Bausch und Bogen)
 Ballast über Bord.
 Der sank und sofort
schwamm man mühelos hoch auf den Wogen.

ANSPRACHE VOR DEM HOHEN HAUS ◊

Mathématiques :
Desséchent le cœur.
Gustave Flaubert

In Mathe war ich schon immer schlecht
und hatte dazu auch gutes Recht.
Unmenschlich die vielen kalten Zahlen,
sie trocknen das Herz aus, sie töten Gefühl,
und all die Strichelchen auf den Skalen –
verwirrend – davon versteh ich nicht viel.
Ich bitte deshalb das Hohe Haus
um eine freundliche Spende Applaus:

(alle zusammen)

»In Mathe waren wir immer schon schlecht,
und das mit Recht, und das mit Recht!«

(leise allein)

Ein Glück, dass niemand wissen tut:
das Übrige können wir auch nicht gut.

BÄRENSTÄRKE

*Herr von Macht und Welt
ist Meister Geld.*

Francisco de Quevedo

Ein Bankenhändler aus Frankfott
der händelte eine Bank rott.

Der Staat half mit Steuern,
so konnt' er beteuern :

»Der Bank geht es gut. Besten Dank, Gott!«

DIE BLATTLAUS

Einer ziemlich gefräßigen Blattlaus
ging eines Tages das Blatt aus.

Zu Anfang darbt' sie,
am Ende verstarb sie,
sah matt und nicht sonderlich satt aus.

NARREN

Sie schifften ohne Segelschein
zu Zeiten schon Sebastian Brants;
sie ließen sich mit Huren ein
und sündigten von Kopf bis Schwanz.

Sie wollten keine Narren sein –
und waren es doch gar und ganz.

Sie glaubten gern den Astrologen
und, vor Gericht, an Fug und Recht;
sie prassten, hassten und betrogen
und hielten sich für gar nicht schlecht.

Sie piffen auf dem letzten Loch.
Das Pfeifen hört man immer noch.

GLÜCK IM UNGLÜCK ◊

Exitus auspicio gravior.

Ovid

Es liegt die Welt noch nicht in ihren Scherben,
die Zeit reicht aus für finstere Prophetie.
Wer nie verzagte oder zynisch schrie,
kann auch im Untergang nicht glücklich sterben.

STUFEN DER WAHRNEHMUNG

Wer nicht sehen will, muss hören.

Wer nicht hören will, wird sehn :

Fühlen kann erheblich stören –

und sogar danebengehn.

JA ODER NEIN

»Ja« oder »nein« –
das wird Geschick für dich sein.
Solange du dich nicht entscheidest,
ist sicher : du leidest.

BOAT PEOPLE

Let your boat of life be light

Jerome K. Jerome

Wir sitzen alle in einem Boot,
und das schaukelt so lustig und munter
ganz ohne Steuer in Sturm und Not –
und doch geht es niemals unter
(sonst wären wir alle ja längst schon tot).

VOGEL PHÖNIX

Kommt unaufhaltsam
der Niedergang —
dann rette nichts gewaltsam.
Verzweiflungstat und Zwang
bewirken nämlich eh nix.
Schau dich nur um und fang
dir einen Vogel Phönix.

KEIN KOMMENTAR

Kein Kommentar
zu Haut und Haar
ist zumutbar.

Zu dem was war
in diesem Jahr
kein Kommentar
zu Falsch und Wahr
und zur Gefahr.

Kein Kommentar
zum Kommentar
(kein Kommentar)

ICH HATTE EINST

*Herr, vergib ihnen nicht,
denn sie wissen, was sie tun.*

Ich hatte einst ein Vaterland
und eine Muttersprache.
Das Vaterland ist überrannt,
die Sprache eine Brache.

Ich hatte einst einen Heimatort,
einen Winkel zu wohnen, zu lieben.
Die Heimat ist nur noch ein Wort,
ich bin daraus vertrieben.

Ich hatte einst Menschen um mich her,
die an ein Morgen dachten.
Doch dieses Morgen ist nicht mehr,
da sie es nicht bewachten.

Geplündert wird in blinder Wut,
die Früchte der Arbeit aufgezehrt.
Es fehlt die Kraft, es fehlt der Mut,
der sich dagegen wehrt.

Am Ruder sitzt verderbtes Pack,
von dunklen Mächten gelenkt.
Das Schiff im Krieg, es wird zum Wrack,
mit Mann und Maus versenkt.

In diesem allerletzten Streit
geht's wieder mal gegen die Bösen.
Viel Glück und eine gemütliche Zeit!
Ich denke, das war es gewesen...

Das Scheitern der Kunst

N

Rauf, runter, rauf, Pünktchen drauf

Kurt Schwitters

IMMER ÄSTHET BLEIBEN

Hommage à Christo

Wenig spricht dagegen,
um weniger schöne Dinge
ein schönes Tuch zu legen.

DAS SCHWARZE QUADRAT

Hommage à Malewitsch

Ich bin die Null der Gestalten
und wohne in finsternen Spalten;
 ich bin nicht mehr Licht
 und bin's auch noch nicht –
doch für Kunst wurd' ich immer gehalten.

GRAFFITI

Der Kratzer, das Geschmier,
der bunte Klecks, der hier
und dort die Wand verhunzt –
bei mir
zählt alles das zur Kunst!

PARADOXIE DER AVANTGARDE

Hommage à Eugen Gomringer

Der

Der Mann

Der Mann der

Der Mann der über

Der Mann der über seinen

Der Mann der über seinen Schatten

...

MITNICHTEN

›Sonst‹ ist kurz und viel zu schlicht,
ebenso wie ›nein‹ und ›nicht‹.

Darum wollen wir uns verpflichten,
auf ›ansonsten‹ und ›mitnichten‹
doch mitnichten zu verzichten.

Ferner sind ansonsten geil
›sintemal‹ und ›alldieweil‹.

MACH KEIN THEATER

Mach kein Theater.

Mach doch keinen Scheiß.

Leiste lieber einen Beitrag
zu der Konjunktur des Schreis.

REGIE

Ein Regisseur am Theater
ließ Faust und Mephisto im Prater
nach Madln sich umsehn,
um diese zu bumsen
in einem rotglühenden Krater.

PÄDAGOGISCHE MAXIMINE ◊

Dem Schönen sollst du gleichen,
die alten Griechen verehren,
dem Meister nicht verwehren,
dir durch das Haar zu streichen.
Vertrau dem fremden Willen
und halt dich ganz im Stillen.

BILDLEGENDE
FÜR EINEN ATTENTÄTER ◊

Der junge Claus von Stauffenberg
tranchiert den Schweinebraten.
Geheim – geheim von diesem Werk
der Weg zu seinen Taten.

UNVERHOFFT

*Ein großer deutscher Dichter
betritt Raymond Queneaus Autobuslinie S.*

Komm in den überfüllten bus und schau :
Man drängelt dreist und tritt sich an die wade.
Die abgaswolke unverhofft im stau
Umflort bekloppte birnen voll pomade.

Dort fummle forsch dich zu der kleinen frau
Von drallem wuchse · nimm das maass genau
Von später frucht · sie welkte noch nicht ganz.
Quatsch sie nur an mit einem firlefanzen.

Vergiss auch jene passagiere nicht ·
Die hier verschwitzt an ihren sitzen kleben.
Schau dann nach draussen auf das andre leben
Und schreib dazu ein schmerzliches gedicht.

HERBSTLICHE BENNOPHONIE

Wellen spielen um die Halme,
die Gedanken sinken hin.
Sei es Segel, sei es Palme –
Leere ist sein letzter Sinn.

Kata-Strophen überbrücken,
Wort für Wort, Vokabular!
Fusel schwimmt noch in den Blicken,
Fahne weht im Mythen-Jahr.

Kneipentrauer, Syntaxfluten
sind erlöst von ihrem Drang.
Zerebrale Kühe muhten
einen schwülen Sommer lang.

UNICA ZÜRNS KUNST LEBT ◊

Unica Zuerns Kunst lebt,
backte Lust zu Sinnrune.
Zeus nickt nur: Nestlaub
sackt bunt zur Insel – neu
zu Turnus nackten Leibs.

EIN TEUTONE IM PARK ◊

Krasses Paradox

Ein Atom nur piekte
Puten nie. Erotik am
Knie, mein Poet? Trau
einer Pauke mit Ton.

Ein Teutone im Park –
Autorenpein keimt . . .
Keine Tropen im Tau,
keine Permutation.

POSTUME BEGEGNUNG

... heute noch so'n dumpfen Scheiß zu bauen
Robert Gernhardt

Den Augenblick machst du zum Monument,
Sonett, du bleiches Kind der Renaissance,
lässt dem, der nicht das Maß des Schönen kennt,
den Dilettanten, Stümpern keine Chance.

Was wurde schon ge-jandl-t und ge-rühm-t!
Die Rüpel schlugen auf dich ein. Gernhardt,
obszön fäkalisch, gänzlich unverblümt
wird auch mit Gossensprache nicht gespart.

Höhnt manches Lästermaul mit schrillum Lärm,
aufgrund der überholten Tradition
seist du verdaut wie Braunes im Gedärm –

so widersprech ich lächelnd, denn ich weiß:
Du bist Juwel und Kunst und Hoher Ton!
Allein fürs dumme Arschloch bist du Scheiß.

SELBSTBEZÜGLICHKEIT

Dies ist eine erste Zeile,
die vor dieser zweiten steht;
in der dritten hat es Eile,
weil's mit vier zuende geht.

Auch die fünfte Zeile schreitet
diesem sechsten Vers voran,
von dem siebenten begleitet
bricht sich dann ein achter Bahn.

Zeile neun ist im Verschwinden,
schon verpufft Vers zehn im Dunst.
Zeile elf war leicht zu finden,
auch Vers zwölf ist keine Kunst.

PFEIFENSTIL

*Requiem auf einst
grassierende Moden*

Es bläht wie stolze Segel sich das Adjektiv,
und langgestreckt sich windend folgt das Partizip.
Was von der ganzen Kunst
nach Jahren blieb?
Nur blauer Dunst
und Mief.

DIE VERMESSENHEIT DER LITERATUR

*Er fragte sich, ob sein Geist
ins Mittelmaß sank.*

Daniel Kehlmann

Zahlenwahn und Tropenfieber,
Gauß und Humboldt Alexander,
mir ist jeder einzeln lieber
statt so immer durcheinander.

Hier ein neunmalkluger Gockel,
dort ein Alter, hirnverbrannt.
Holt er ihn von seinem Sockel,
wird der gar als Kant erkannt.

Immer wieder muss er fragen,
ob er dürfe, könne, müsse,
ungezählte Male sagen,
dass er habe oder sei
und es so genau nicht wisse.
Einerlei, die Kunst ist frei!

LÜRIK

*Für H. W.
Inspirator dieser Umlaute*

Dem Amateur
fällt manches schwör,
allein die Lyrik
scheint ihm nicht schwürig.

REIME

Ich reime selbst mein Tagebuch,
denn Reimen ist des Dichters Fluch.
Mal reim ich hin, mal reim ich her
und seh: das ist nicht wirklich schwer.
Dann aber reim ich wieder hin
und suche in der Tiefe Sinn.
Dabei entdecke ich zuweilen
die schönsten Perlen in den Zeilen –
schau träumend in die blaue Ferne
und denk: die reimt sich gut auf ›gerne‹.
Ich fühl sogar die Kehle schleimen,
weil Schleim und Reim sich prächtig reimen.

SCHLÜSSELFRAGE

Wie leicht sind über Leb- und Lieben
Gedichte auf Papier geschrieben!
Schwieriger wird es, wenn man fragt,
wer dies – vielleicht – zu drucken wagt.
Dass irgendjemand es erwirbt,
ist Hoffnung, die als letzte stirbt.
Am allerschwersten aber ist
die Schlüsselfrage: wer das liest.

WARNSPRUCH FÜR DICHTER

Nach Matthew Arnold

Wenn sie mit Lust an Versen feilen,
ist Dichtern allgemein nicht klar:
Die Welt um sie herum wird gar
nicht diese Lust mit ihnen teilen.

DIALOG

»Ich lasse mich von Räuschen
nicht im Geringsten täuschen;
das Irreale nämlich
empfinde ich als dämlich.«

*

»Dem Schein bin ich verschrieben
und Schönheit mag ich klassisch.
Ach, schnöde Welt, dich hasse ich
und möchte dich doch lieben.«

WORT FÜR WORT

In vielen Liedern geht es nur darum,
wie herrlich singen ist und dazu tanzen.
Auch so gelangen wir zum großen Ganzen,
vermeiden das fatale Vakuum.

Hat Dichtung denn nicht anderes verdient
als letzter Gegenstand von sich zu sein,
da neuer Sinn entsteht um leeren Schein,
indem man Text mit Metatext vermint?

Soll sie vielleicht von Lust und Liebe handeln,
von blauem Frühling, Sommer, Herbst und Tod –
wo Schurken längst die ganze Welt verschandeln?

Die Schönheit starb, die Menschheit leidet Not;
da ist es besser, Wort für Wort zu sammeln
und wortgewaltig Wort für Wort zu stammeln.

DIE LETZTE BESTIMMUNG

*Tout au monde existe,
pour aboutir à un livre.*
Stéphane Mallarmé

Was ist und immer auch geschieht,
es ist bestimmt für ein Gedicht,
wo sich der Zug der Lettern zieht
durch einen Tunnel ohne Licht.

Im Innersten verhallt die Klage,
im Schmerz krümmt sich das Alphabet;
die Antwort stellt sich vor die Frage,
worum sich alles Leben dreht.

Ein Wort sucht Wörter seinesgleichen,
sie wenden sich in Glied und Reih
und werden Laute, Bilder, Zeichen.

Dann wird dem bunten Einerlei
noch etwas Dunkel zugefügt,
der Sinn, der in dem Ganzen liegt.

Die Verbesserung der Welt

*Keine Kraft ist einem so ungeheuren Verfall ausgesetzt
wie die Idee, die in die Tatsachen niedersteigen soll.*

Henry de Montherlant

NOCH BESSER

*Es gibt nichts Gutes
außer: Man tut es.*
Erich Kästner

Noch besser ist der große Rest
des Schlechten, das man unterlässt.

KLEINE UND GROSSE DINGE

Den kleinen Dingen sollte man
sich nicht mit Haut und Haar verschreiben,
damit die großen Dinge dann
nicht unerledigt liegen bleiben.

EIN STÜCK WEIT

Ein Stück weit mehr für mich zuerst, und dann
für dich ein zweites Stückchen weit –
auf solche Art entsteht für jedermann
ein Stück weit mehr Gerechtigkeit.

Wer je sein trocken Brot mit Schinken aß,
wird guten Wein dazu vermissen.
Ein Stück weit mehr von Allem ist das Maß,
in dem sich Alle glücklich wissen.

VERTEILE UND HERRSCHE ◊

Divide et impera

Um vom Ganzen was zu erhalten,
muss man es notfalls halbieren.
Durch Teilung der Gewalten
lässt Macht sich kontrollieren.
Man kann sie dann behalten,
indem man Dinge verteilt,
die gar nicht existieren.

LÖSUNG DES
GERECHTIGKEITSPROBLEMS

Man schafft Gerechtigkeit in jedem Falle
durch gleiche Ungerechtigkeit für alle.

VORSORGE

Wir wollen uns heute was borgen,
es schnellstens verzehren und morgen
uns ernst um die Kinder sorgen.

SPARHAUSHALT

Komm, wir sparen uns den Haushalt,
lassen fünf mal gerade sein.
Bleibt am Ende unser Haus kalt,
heizen wir den Villen ein.

GEBET AN DIE SONNE

Allen Menschen sende deine
Strahlen, du Beschützerin.
Ist das viel verlangt, dann schein
doch zumindest, wo ich bin.

PREIS DER STEUERHINTERZIEHUNG

Kleinen kostet es den Kopf,
Großen den Manschettenknopf.

NOTWEHR

*Wenn die Kleinen aufhören zu kriechen,
hören die Großen auf zu herrschen.*

Friedrich Schiller

Ein grober Keil gehört
auf einen groben Klotz
so, dass er ihn zerstört
mit Wucht, aus Zorn, im Trotz.

Den garstigen Genossen,
willst du ihn etwa schonen?
Es wird nicht mehr geschossen
mit Spatzen auf Kanonen.

Schlag mit der Faust auf Tische,
damit es dich erfrische.
Drück mit der Stirn die Wand um.
Quod erat demonstrandum.

DEMOKRATIE

Ich gebe zu: es macht Verdruss

Verdruss

Verdruss

Verdruss

Verdruss –

dass man die Wahlen gewinnen muss.

MORALISCHER VORSPRUNG

Da wo des Wählers Stimme schwieg
wähnt man sich im gefühlten Sieg.

LEBENSCHUTZ

Um die Zellen sorgt sich Vater Staat;
der Bauch als ganzer bleibt privat.

TRANSPARENZ

Mit der Leistung trüber Tassen
sollten wir uns mal befassen.
Schau, da stehn sie – nackt, im Schmutz,
rufen lauthals »Datenschutz!«.
Was sie wollten, was sie taten,
steht für immer in den Daten –
ja sogar von längst schon Toten
finden hier sich noch die Noten.

MISTERIUM

Wie es schließlich gelingen soll,
gerade die Fehler zu begehen,
aus denen man dann lernen kann,
wie künftig weniger Fehler geschehen –
das bleibt ein wenig geheimnisvoll.

WORT – BILD – TAT

»Ein Bild sagt mehr als tausend Worte« –
ein Spruch, den man schon zur Genüge kennt.
Doch wirklich überzeugend ist erst die
gezielte Tat – statt grauer Theorie!
Darum : Das beste Argument
ist immer noch das Werfen einer Torte.

MACH KAPUTT

Deine Wut
auf was dir Wut macht
macht dir Mut
für eine lange Blutschlacht.

Mach kaputt
was dich kaputt macht.
Leg's in Schutt
in einer schönen Glutnacht.

DISKRIMINIERUNG

Die neuen Dulder dulden nicht,
wenn man vom Guten Schlechtes trennt
und, schlimmer noch, es so benennt.
Wer hier von ›gut‹ und ›böse‹ spricht,
ist selber schon ein Bösewicht.

MORALIN

Bekommt man es
auf Rezept in der Apotheke
oder fällt es womöglich
unters Betäubungsmittelgesetz?

Wogegen oder wofür
wird es verabreicht?
Sind Risiken bekannt, Nebenwirkungen?

Berichtet werden seltene Fälle
von Heuchelei, Übelkeit und Erbrechen.
Auch wurden, noch seltener,
Heiligenscheine gesichtet –
doch das ist nur ein Gerücht.

Sicher ist nur,
dass einem häufig die Spucke wegbleibt
und in Gedichten
der Reim.

KONSENSTHEORIE DER WAHRHEIT ◊

*Es muß ... so sein, daß die letztliche
Konklusion eines jeden Menschen
dieselbe sein wird.*

Charles Sanders Peirce

Alle stimmen fröhlich zu,
denn Wahrheit liegt nur im Einen.
Jene finden doch niemals Ruh,
die etwas Eignes vermeinen.
Insbesondere ist es tabu,
das Obige zu verneinen.

DER DIE WAHRHEIT BESITZT

Ließ man ihn eines Tages an die Macht,
an kühnen Zielen würd es ihm nicht mangeln.
Er höbe alle Welt aus ihren Angeln,
nachdem er sie um den Verstand gebracht.

BRECHMITTEL

Falsches und zutiefst Absurdes
anerkennend auszusprechen,
ist ein Mittel, dich zu brechen.

UNTERM REGENBOGEN

Sie lügen dir frech ins Gesicht,
und sie lächeln freundlich dabei;
und wehe, wer ihnen nicht glaubt,
den zerren sie vors Gericht.

Sie ziehen dich durch den Schmutz
und nennen dich nutzlosen Esser,
und sie träufeln dir Gifte ein,
natürlich zu deinem Schutz.

Sie reißen die Grenzen nieder
fürs weltweit gemeinsame Wohl;
sie impfen dich mit dem Wahn
und grölen dazu ihre Lieder.

Sie gehen vergnügt über Leichen,
deren Taschen sie vorher geleert;
sie meinen ihr Ziel zu erreichen,
solange sich niemand wehrt.

Sie hissen den Regenbogen,
er ist ihr Heiligenschein.
Sie wissen: Du möchtest betrogen,
geprüft und genehmigt sein.

FARBENLEHRE

Das Gras ist grün.

Das Gras ist grün.

So scheint es mir zumindest.

Wenn du mir erst begründest,

es sei nicht grün, doch rot –

bin ich vielleicht schon tot.

DER SCHWANGERE MANN

Sieh ihn dir nur einmal an,
den so genannten schwangeren Mann.
Er hat Bart und dicken Bauch,
Milch fürs Baby hat er auch,

als Geschwister von Chimären
ausgeklügelt und bestallt,
langsam und mit stiller Gewalt
dich von innen zu zerstören.

Du hast die Wahl zu sagen: »Halt!«

INQUISITION

Am Anfang nur
die Daumenschrauben.
Wer's dann nicht glaubt,
der soll dran glauben.

West-östlicher Wahn

*Das Lebendge will ich preisen,
das nach Flammentod sich sehnet.*

Johann Wolfgang Goethe

WIND VON ORIENT

Mich rüert ain wind von orient

Oswalt von Wolkenstein

Nun weht auch dir von Orient
ein Wind um deine Sinne.
Er kommt von wo dein Banner brennt :
im Feuer braver Dschinne.

TÜRME

Respekt, Respekt, ...

Höchster Türme Recken,
höchstes Wagen,
höchstes Ragen
aller steilen Stecken
ist die einzig starke Antwort
auf die vielen schlappen Fragen.

NINE-ELEVEN

Die tausendundzweite Nacht war ein Tag,
der ein Wunder aus heiterem Himmel erzählt,
ein fliegendes Etwas, ein flammender Schlag,
ein Märchen, dessen Erklärung fehlt.

Das Harte und Schwere vom Leichten zerfetzt,
die kalten Massen urplötzlich so heiß;
das Gesetz der Natur war wohl ausgesetzt,
doch warum und durch wen? Ach, Gott, wer weiß,

wie zu Feinstaub wurden die Pfeiler von Stahl,
wie so vieles eilig konnte verschwinden,
so herrlich und kunstreich im freien Fall.
Die Dinge geschehen aus Gründen.

AFGHANISTAN

Afghanistan liefert in Raten
den Stoff für unsere Träume.
Da irren durch riesige Räume
an Händen gefesselt Soldaten.
Sie schleichen, sie weichen, sie huschen –
Das ist das Hindukuschen.

SELIG ◊

Explosionen allerorten,
auch an Feiertagen –
Peng! Mit welchen schönen Worten
will man sich beklagen?

Bomben, Börsen, Flüchtlingszahlen,
Wohlstand in Palästen
bersten selig im Globalen
zwischen Ost und Westen.

Ist man trüb und dekadent,
sehnt sich nicht nach dem Verbrennen?
Höchste Zeit, dass man erkennt:
Orient und Okzident
sind nicht mehr zu trennen.

WARNUNG VOR DEM MANNE

*Der Becher und der Schenkel
treibt Menschen zur Raserei.
Arabisch, 122. Nacht*

Ob bei jungen oder alten
Frauen mit und ohne Falten,
Mann kann nicht mehr an sich halten,
treibt ihn doch ein Schlückchen Wein
und ein kleines Stückchen Bein
schon in Raserei hinein.

BAUBO ◊

Der Höhlenlust zu spotten,
lasst uns zusammenrotten.
Sie reitet auf einem Schwein,
ist nackt und gar nicht rein.

Lasst uns daher vereinigen
und solche Schweine steinigen.
So können wir allein
unsterblich sein.

HIER ZU BABEL

Frag nicht nach dem Ort,
stammele keine Fabel,
sprich die Losung, das Wort –
hier zu Babel.

Schweig zu Spielen und Scherz,
fehlt dir die Vokabel –
duck dich, Bruderherz,
hier zu Babel.

Singst du Jungen und Alten
frei nach deinem Schnabel,
lasse Vorsicht walten
hier zu Babel.

Horch, der Sprachen Gewimmer
ätherweit durchs Kabel;
du verstehst es nimmer
hier zu Babel.

Warum schweigst du, Abel?
Schlug dir etwa Kain
deinen Schädel ein
hier zu Babel?

EIN ANGEBOT

Wer schweigt und uns ernährt,
den können wir beschützen.
Nur die so gar nicht nützen,
verdienen Gottes Schwert.

FRIEDENSBOTSCHAFT

Friede sei mit dem, der glaubt,
heiliger Lehre Folge leistet.
Doch wer sich zu tun erdreistet,
was die Lehre nicht erlaubt
und Gelehrte Sünde nennen,
der wird in der Hölle brennen.

ESCHATOLOGISCHE BETRACHTUNG

Frommer Ochse
hausgemacht
wird vorzugsweise
ausgelacht.

Orthodoxe
aus der Ferne
begrüßt man tole-
rant und gerne.

Ob sie prügeln,
ob sie hassen –
man trete leise,
soll sie lassen.

Wird der Herr denn,
dem sie fronen,
so milder werden,
uns verschonen?

KIRCHENLIED

Einst konnten wir schalten und walten
allein nach Gottes Befehlen :
den Feinden die Schädel spalten,
den Gläubigen ihre Seelen.
Doch nahm man uns Schwerter und Macht –
wer hätte das jemals gedacht?

Klein ist nun die Zahl der Verhexten,
und Brennholz ist viel zu teuer.
Jetzt lieben wir unsere Nächsten
und werfen sie nicht mehr ins Feuer.
Man nahm uns das Schwert und die Macht –
wer hätte das jemals gedacht?

Heut sind wir darum auch so friedlich
und frei von Zwietracht und Zank.
Man fand es nicht mehr gemütlich
auf unserer Folterbank
und nahm uns recht freundlich die Macht –
nach allem, was wir vollbracht.

Hat einer gesagt »Gott sei Dank«?

RELIGIONSFREIHEIT

Wer die Idee begreift, als wäre
sie Freiheit von
der Religion –
der greift ins Leere.

ZWINGENDER GOTTESBEWEIS

Schau her, ein Atheist,
dem sollten wir's mal geben –
so gottlos wie er ist,
verdient er denn zu leben?

Wir liefern ihm Beweise
für Gottes Existenz :
Ins Feuer geht die Reise,
zur Hölle! – Ja, da brennt's.

VERLETZTE GEFÜHLE

Nur dem, der zu Gott einen Draht
besitzt in frommem Glauben,
will man in diesem Staat
verletzte Gefühle erlauben.

KEIN SCHÖNER LEID

*Nicht einmal Asche bleibt
von jenem Brand.
Es hebt sich Wind und treibt
den Staub durchs Land.*

Ramón del Valle-Inclán

Kein schöner Leid
in dieser Zeit.
Schau, wie die schwersten
Gemäuer bersten.

Im Morgenrot
schon stürzt das Lot,
in Schlünden schweben
die alten Leben.

Kein schöner Land
ward je verbrannt.
Wo sind die Tore,
die alles verloren?

Kein schöner Tod
in dieser Not.
Die Hälse singen
noch in den Schlingen.

Der Mond lugt fahl
ins Tal der Qual,
wo sie an Wänden
erloschen enden.

Horch, wie von weit
es schluchzt und schreit.
Kein schöner Leid
in dieser Zeit.

RELIGIÖSE BELÄSTIGUNG

Ich bitte darum zurückzutreten,
ich brauche Abstand zu lauten Propheten,
zu allen Arten von Missionaren.
Ich scheide selber das Falsche vom Wahren,
ich möchte gar nichts sehen und hören
von all den Gebäuden, Gesängen, Gebeten
und den Geboten heiliger Lehren,
die mich behelligen, kränken, stören.

Das hier ist eine ernste Beschwerde
darüber, dass ich belästigt werde.

FRAGE ZUR VERTEIDIGUNGSDOKTRIN

Lässt sich ein Recht bewahren,
erstritten in langen Jahren,
indem wir Leute, die es hassen,
es wegzuschaffen versuchen lassen?

TOLERANZBERICHT

*(Zweite Fassung
nach Selbstzensur)*

...

...

Wir gingen schon in die Falle
und prüfen alles und alle.

Wir halten uns tief geduckt
und schweigen schon wie gedruckt.

FÜNF BRÜDER

*Fünf Dinge bringen
fünfe nicht hervor*
Johann Wolfgang Goethe

Die Wahrheit mehren durch Indoktrinieren;
durch Sanktionieren dienen dem Rechten;
das Maß des Handelns durch Limitieren;
durch Attackieren für Frieden fechten;
Befreiung vom Bösen durch Massakrieren.

WEST-ÖSTLICHER DIWAN

Wert siecht, wo in Leda
Schos Leid weint. Warte,
wilde Not! Wer ist Asche,
los wie Wind? Ach, rett es!
Was ein Tod – schrei, Welt!

EUROPA UND ICH

In Europa gehen die Lichter aus,
man zählt schon die letzten Tage.
Noch wohne ich in meinem Haus
und stelle mich selbst in Frage.

Im Irrgarten der Erkenntnis

*Unser Kopf ist rund, damit das Denken
die Richtung wechseln kann.*

Francis Picabia

ANNÄHERUNG AN DIE WAHRHEIT

Die Welt ist eine Enzyklopädie,
die Auskunft gibt allein das Alphabet.
Wir müssen nicht mehr wissen *was* und *wie*,
es reicht zu wissen, *wo* die Antwort steht.
Wir lernen, statt des Inhalts, jetzt das Lernen;
wir nähern uns, indem wir uns entfernen.

EPIMENIDES

Das ist hier die Frage:
Ist nicht zu verneinen,
ich könnte wirklich meinen,
dass ich nie die Wahrheit sage?

LOGISCHE WAHRHEITEN

Vakuum ist leer.

Weißes Ding ist weiß.

Schwere Dinge sind schwer.

Wenn ich Rumpelstilzchen heiß,
lebe ich bald nicht mehr.

ORT DER WAHRHEIT ◊

Es meinte ein Küster aus Chur,
 π sei 3, und bestand darauf stur.

Da riet man ihm dringend
zu sagen, dass zwingend
in Chur sei dies zutreffend nur.

SUIZID MIT FOLGEN \diamond

Die Wurzel aus zwei, unter Zahlen,
ist Beispiel des Irrationalen :

Von Brüchen umgeben
nahm sie sich das Leben
und Quadraten die Diagonalen.

DER BLICK INS BUCH

Frei nach Lichtenberg

Unwahrscheinlich wird es sein,
dass ein kluger Kopf herauschaut,
sieht ein Affe erst hinein.

ZU VIELE

Wer bin ich, und wenn ja: was dann?
Ich bin es – scharf- und hintersinnig.
Gern schau ich mich talktächlich an.

Was seh ich sonnenklar und schlüssig?
Ich schwafle prechtig, also bin ich
zu viele – und ganz überflüssig.

EIN REINIGUNGSPARADOX

Es ließ mich kürzlich stutzen
ein gelungener Versuch,
meine Brillengläser zu putzen
mit einem schmutzigen Tuch.

IM TRÜBEN

Tautologien sind immer richtig,
doch leider ohne Gehalt.
Widersprüche sind immer nichtig,
kein möglicher Sachverhalt.

Im Trüben müssen wir fischen
nach Wahrheit –
sie liegt dazwischen.

AM WEGESRAND

Das Ich ist ein Gegenstand,
dem ich nie entgegenstand.

 Wenn ich überlege,
 so steht's mir im Wege
und ich steh am Wegesrand.

UNVERGLEICHLICH

»Verschieden scheint, was existiert,
den jeweils verschiedenen Ichen.«
Nur hat es noch niemand genauer studiert
und das, was so scheint, verglichen.

NACHHALTIGKEIT

Eine Jungfer aus Bremerhaven
schief ein beim Zählen von Schafen.
 Im Traum schrieb sie Nummern
 auf Schalen von Hummern
und konnte so doppelt lang schlafen.

MITTELWERTE ◊

Sie halten Abstand von einzelnen Dingen –
im Mittel betrachtet : möglichst geringen.

MILCHMÄDCHENRECHNUNG ◊

Die Milch von anno dazumal
kam in der Kanne vor das Haus,
und Mädchen rechneten die Zahl,
die zahlbar war, präzise aus.
Nun endlich ist mit Glück gelungen
die Milchberechnung auch den Jungen.

DREI SIND GENUG

»Du musst es dreimal sagen!« mahnte
Mephisto listig Goethes Faust,
als dieser Lust und Laster plante.

Drei sind genug – beweist das Dreirad,
der böse Fluch und der Versuch,
der letzte, den der Rater frei hat.

Selbst Götter zählen oft nicht weit:
Drei Dimensionen hat der Raum;
drei Falten hat die Heiligkeit.

DAS NICHTS

Das Nichts vernichtet schon geraume Zeit
die schönen Dinge, ihren tiefen Sinn.
Da frag ich mich bei all der Nichtigkeit,
wozu ich eigentlich geboren bin.

Es tut sich wichtig, macht sich breit und prahlt,
es drängt sich schwätzend auf und schleicht sich ein,
und wenn sein Stern im Spiegel widerstrahlt,
bestaunen alle seinen Heiligenschein.

Fabriken hat es viele, produziert
ein hohles Etwas, das ihm ähnlich schaut,
das auf der ganzen Welt verbreitet wird
und überall erneut Fabriken baut.

Sieh nur, wie alles Volle sich entleert
und mir nichts dir nichts sich das Nichts vermehrt.

SCHWARZ AUF WEISZ

Sie geben es uns schwarz auf weiß
und lassen es laut verkünden:
»Ihr seid entschieden zu viele
und solltet gefälligst verschwinden.«

UROBOROS ◊

Zwischen aufgerissene Kiefer
in den Rachen treibt sich hier
Fleisch ins eigene immer tiefer
eingehüllt von seiner Gier.

Wurm, der sich mit Haut verschlingt,
nur den Hunger nicht verzehrt,
der vom Äußeren erzwingt,
dass es sich nach innen kehrt.

Hätt' ihm je wer zugeschaut,
wär womöglich aufgeklärt,
wie man fressend und verdaut
leben kann und ewig währt.

DER ZUNGENBRECHER

Als ich ihn erstmals rief,
da brach er mir die Zunge;
ich fühlte es bis tief
hinab in meine Lunge.

Vom Bittersten drei Schluck
nahm ich, ihn loszuwerden.
Und wirklich – ruck und zuck
verschwanden die Beschwerden.

Nun lässt er sich beschaun,
der schnöde Zungenbrecher,
von allen, die sich traun :
in einem Pappebecher.

DER PIEFKESFISCH ◊

In memoriam Hubert Schöllgen

Ein seltenes Tier, das alternativ
der Maler ins künstliche Leben rief.
Es schwimmt unter Wasser in endloser Schleife
und raucht die Pfeife.

Nicht dass es die Pfeife für Wasser wär
vom süßen oder vom salzigen Meer;
es ist eine Pfeife – so fand ein Taucher –
für Tabakraucher.

Das Tier vermeidet das wilde Gerangel
von schwärmenden Fischen um eine Angel.
Im Maul seine Pfeife – so hat es Ruh
und schnappt nicht zu.

Als Unikat, auf Pappe gebannt
und eingerahmt, hängt's an der Wand.
So landet er niemals auf dem Tisch,
der Piefkessfisch.

ELEMENTE DES UNIVERSUMS

Wieviel Elemente schweben
durch die Weiten ohne Ziel?

Sollt' ich eine Antwort geben,
würd' ich sagen: viel zu viel!

OHNE DIE WAHRHEIT

Du willst es so genau nicht wissen
und glaubst wohl, es betrifft dich nicht.
So wirst du durch das Dunkel gehen
ohne ein Licht.

Du wirst nicht wissen, wer dein Feind ist,
wo er und wann dich angreift – und warum.
Du glaubst den Zufall bloß geschehen
um dich herum?

Was keine Grenze hat, ist nicht zu sehen,
in seinem Nebel gibt es keine Klarheit.
Wir werden unsre Zukunft nicht bestehen
ohne die Wahrheit.

Von letzten Dingen

*Über die fernsten Sphärenkreise
hebt aus dem Herzen sich mein Seufzer.*

Dante Alighieri

SCHÜTTELFROST

Nachruf auf 007

Geschüttelt, nicht gerührt –
gerüttelt, nicht geschürt.
Betrunken, nicht besoffen.
Gesunken! Nicht betroffen ...

VORLIEBEN

Mancher mag's gern hardt –
doch ich gestehe gleich:
viel lieber ist mir weich,
in Weiches bin ich wild vernarrt.

Manche wollen's groß –
doch finde ich es klein
viel schöner: klein ist fein,
wenn auch ein wenig wirkungslos.

Keiner wünscht sich Ruhe
in seinem letzten Stand,
da nicht einmal die Hand
sich hebt bis zu dem Rand der Truhe.

EWIGKEIT

Ach, ach, was ist die Ewigkeit!

Angelus Silesius

O Ewigkeit, o Ewigkeit,
wie lang du bist, wie bist du weit!
Du fasst den Staub der Sterne und
der Bäume Laub im Waldesgrund.
Du fasst den Inhalt aller Meere,
sogar berühmter Häupter Ehre.

O Ewigkeit, o Ewigkeit
Unsterblicher in Raum und Zeit,
bestätigt in Apotheosen
vom Heer der nichtig Namenlosen –
wärest du dein Ewigwähren leid,
du könntest mühelos die Massen
der Welt auch mal verschwinden lassen.

Es weiß, wer nicht die Wahrheit scheut:
Stirbt man nicht morgen, stirbt man heut.

DAS PYGMALION-PRINZIP

Wer Liebe sucht, erfindet,
dass es ein Wesen gibt,
das völlig unbegründet
ihn, den Erfinder, liebt.

BLASPHEMISCHE KOSMOLOGIE

Ein Kürbiszüchter aus Nürnberg
der glaubte, die Welt sei ein Zwirnwerk
um hohle Massen
von Kalabassen
und über allem ein Hirnzwerg.

GERNE WÜSSTE ICH

Gerne wüsste ich von Gott,
was auf seinem Spielplan steht :
Titel, Spieler und den Plot,
eh das Stück zuende geht.

DER BETRACHTER

Nach Francis Quarles

Bleib sitzen, schau dem Spiel geduldig zu
und urteil erst, nachdem der Vorhang fiel.
Die Szene wechselt täglich – ohne Ruh,
allein der letzte Akt bekrönt das Spiel.

DER ALLERLETZTE SEUFZER

Den allerletzten Seufzer werd ich tun,
wenn das gespenstische Theater krachend endet
und seine sämtlichen Akteure unter Trümmern ruhn.

REISELUST

In Kneipen, Hotels und Wartehallen
an Wiesenrändern, an Ufern und Küsten,
wo Nebel steigen und Hüllen fallen
als ob sie noch verhüllen müssten,
zur Untermiete oder zu Gast
nach langer Fahrt auf längeren Reisen
bei fernen Verwandten zu nächtlicher Rast,
mal gratis, mal zu Selbstkostenpreisen,
in alten Kammern, auf Dielen und Fluren
und hin und wieder auf Luftmatratzen
in fremden Betten auf vollen Touren,
mit Zügen und Bussen und Wagen in Sause:
Die Reifen kreischen, die Schläuche platzen –
So geht es in diesem Leben nach Hause.

SIEBZIG

Siebzig Jahre währet unser Leben –
steht im Alten Testament,
doch zum Glück wird's niemals einen geben,
der die wahre Dauer kennt.

Bis von jenen siebzigtausend Schleiern
zwischen Gott und dieser Welt
einmal auch der letzte fällt,
hat man die Gelegenheit zu feiern.

MEIN GRABSPRUCH

Nach John Gay

Das Leben, wie die Dinge liegen, ist Beschiss –
so dacht' ich früher, – nun ist es gewiss.

ERLEICHTERTER GOTTESBEWEIS

Hat jemals denn die Wissenschaft
das Nichtvorhandensein der Kraft
bewiesen, die die Welt erschafft?

Na also!

GLAUBE

In memoriam D. B. L.

Glaube, weil du nicht weißt,
was im Allgemeinen der Fall ist.
Glaube, weil es ja heißt,
dass alles nur Rauch und Schall ist.

Glaube an Wunder und Zeichen,
wenn du mal wieder in Lourdes bist.
Glaube, du kannst es erreichen
gerade weil es absurd ist.

Glaube will niemand verletzen.
Glaube nützt Damen und Herren.
Glaube kann Berge versetzen –
bis sie die Aussicht versperren.

DEMOKRIT UND HERAKLIT

Nach Miguel de Unamuno

Es tanzen die Atome
und lachen in der Leere,
Demokrit!

Es weinen in dem Strome
Träume schattiger Schwere,
Heraklit!

LETZTE SILBEN

Wo sich selbst Milben sorgen,
hoch weit, und Sterne gammeln,
da will ich Silben morgen,
die letzten, gerne stammeln.

ALLER HAND

*Wir gehn Hand in Händen
Und grade soll sichs enden.*

Rudolf Borchardt

Aller Hand zu schütteln
ist schon der Zahl nach zu viel.
Aller Hand ist manchmal
frei und nicht selten im Spiel.

Aller Hand will gewaschen
werden von anderen Händen,
die von Herzen kommen
und in Unschuld sich wenden.

Aller Hand hält Trümpfe,
stechendes Karo und Speer;
niemand kann aus ihr fressen,
kommt sie doch immer so leer.

Aller Hand zu halten
hat weder Hand noch Fuß.
Reiche die Hand fürs Leben
oder lieber zum Gruß.

Aller Hand zu kaufen
gibt es aus zweiter Hand.
Aller Hand im Feuer
hat sich noch immer verbrannt.

Aller Hand wird manchmal
still an sich gelegt.
Schließlich hat sich aller
Hand genug bewegt.

TEST THE REST

Come, test the best,
the Rest vom Fest.
Es klingt im Ohr
wie nevermore.

Please, do it eilends –
the rest is silence.

LAST MINUTE

In der letzten der Minuten,
die du hier im Leben hast,
brauchst du dich gar nicht zu sputen.
Den Anschluss – das darf man vermuten –
hat noch niemand verpasst.

WANDERUNGEN
DURCH DEN QUARK

Ein kleines Grübchen,
ein winziger Zipfel
scheint hier ein Grab,
ein weißer Gipfel.

Die weichen Tiefen
durchzieht kein Pfad;
hinauf zu Höhen
verläuft kein Grat.

Das Wort ist arg.
Das Feld ist weit.
Getretener Quark
statt stark wird breit.

Der Wanderer sucht
vergeblich nach Halt.
Das Feld ist verflucht,
tief ist der Spalt.

Es endet die Not
(das scheint gewiss)
mit einem Biss
ins Butterbrot.

ZU SPÄT

Durchs Leben treibt uns die Zeit
in schlecht verteilten Rollen.
Am Ende sind wir so weit
und wissen, zu spät, was wir wollen.

ZEITVERTREIB

Die Zeit hab ich vertrieben –
nun ist sie weg;
doch ist die Uhr geblieben
an ihrem Fleck.

ASYMPTOTEN

Wer früher stirbt, ist länger tot

Marcus H. Rosenmüller

Die restlichen Zeiten im Totenreich
sind sämtlich asymptotisch gleich.

EIN DING DER UNMÖGLICHKEIT

Die Möglichkeit der Dinge zu verstehen
ist eins der Dinge der Unmöglichkeit.
Gelegentlich werd ich es sehen –
nach Ablauf meiner Zeit.

DIE LETZTE SEITE

In die letzte Seite bin ich vertieft
des großen Buchs der Natur.
Kein Lektor hat es jemals geprüft,
vom Autor nicht eine Spur.

Der Text ist nur ein Schattenspiel
in flüchtigem Augenblick.
Man sieht verschwommen, nicht eben viel,
und ich vermute – zum Glück!

Anhang

Anmerkungen

DER STACHEL (Seite 11). – Das im Motto zitierte Fragmentum III des Catull (Gaius Valerius Catullus) besagt: »Doch wirst du meinen Jamben nicht entkommen.« Jambisch waren die Versmaße, in denen Archilochos (Mitte des 7. Jhs. v. Chr.) seine Feinde verspottete.

AN EINEN GASTGEBER (Seite 21). – Quevedos Sonett findet sich in seinem *Parnaso español* (no. 445 a) aus dem Jahr 1648.

FALLBEILSPIEL (Seite 27). – Der Überlieferung nach ist Archimedes (im Alter von 75 Jahren) bei der römischen Belagerung von Syrakus im Jahre 212 v. Chr. gestorben: »ein Opfer der Roheit eines römischen Soldaten, welcher ihn niedermachte, während er des Tumultes nicht achtend seine geometrischen Figuren in den Sand zeichnete« (M. Cantor: *Vorlesungen über Geschichte der Mathematik*, 3. Auflage, 1907, Bd. 1, S. 296). Und weiter: »Marcellus, der römische Feldherr, empfand große Trauer über den Tod des berühmten Gegners und ließ ihm ein Grabmal setzen mit einer mathematischen Figur als Inschrift, wie jener es einst selbst angeordnet hatte.« – Ciceros Bericht zufolge scheinen die griechischen Landsleute das Grab nicht gepflegt zu haben.

HALLELUJA (Seite 167). – Es handelt sich um die Verse 47–50 von »¡Aleluya!« aus Valle-Incláns Zyklus *La pipa de kif* (dt. Die Haschischpfeife) (1919); vermutlich eine Anspie-

lung auf den Anarchisten Mateo Morral, dessen Bombenanschlag von 1906 in Madrid 25 Personen tötete und mehr als hundert verletzte.

ANSPRACHE VOR DEM HOHEN HAUS (Seite 56). – Immer wieder kokettiert ein Teil der Prominenz, zumal der politischen, öffentlich mit mathematischer und naturwissenschaftlich-technischer Ignoranz. Mehr oder weniger unterschwellig dürfte dabei der Wunsch eine Rolle spielen, sich bei »den Menschen« (hier: dem Wählervolk) als ihregleichen beliebt zu machen. Offenbar scheint auch kein Zusammenhang zu bestehen zwischen politischem Karriere-Erfolg und den intellektuellen Leistungen, die man als Schüler in den einschlägigen Unterrichtsfächern vorzuweisen hatte. — *In Mathe war ich immer schlecht* ist ein Buchtitel von A. Beutelspacher.

GLÜCK IM UNGLÜCK (Seite 60). – Das Motto, Vers 8 aus Buch X der *Metamorphosen* des Ovid (Publius Ovidius Naso), entstammt der tragischen Geschichte von Orpheus und Eurydike und sagt, der Ausgang (des Geschehens) sei schlimmer als erwartet.

PÄDAGOGISCHE MAXIMINE (Seite 78). – Mir schwebte unter anderem vor, an jenen Maximilian Kronberger (1888-1904) zu erinnern, der als *Maximin* in die Literaturhistorie einging. Stefan George widmete unter diesem Namen die 1907 zu Berlin erschienene Ausgabe seiner *Blätter für die Kunst* dem Gedenken an diesen von pädagogischem Eros umflorten Jüngling.

BILDLEGENDE FÜR EINEN ATTENTÄTER (Seite 79). – Bezug auf eine (um 1930 aufgenommene) Fotografie, die den

jungen Claus von Stauffenberg zeigt, wie er im »Achilleion« (Atelier von Ludwig Thormaehlen) über eine Anrichte gebeugt einen Braten tranchiert. Dass es sich dabei um Schweinefleisch gehandelt hat, ist hier lediglich eine dichterische Freiheit. – Die Brüder von Stauffenberg gehörten dem George-Kreis an; neben manch anderem Geheimen spielte dort die Idee eines »Geheimen Deutschland« eine bedeutsame Rolle.

UNICA ZÜRNS KUNST LEBT (Seite 82). – Unica Zürn (1916-1970) hinterließ neben ihrem grafischen auch ein dichterisches Werk, beide geprägt durch ihre enge Beziehung zu Hans Bellmer. Vor allem ihre zahlreichen Anagramme (durch Buchstabenumstellungen erzeugte Versfolgen) lassen sich als die spannungsreiche künstlerische Verarbeitung von Zwängen lesen.

EIN TEUTONE IM PARK (Seite 83). – *Tropen im Tau* (eine Buchstaben-Permutation des Wortes »Permutation«) ist der Titel eines von S. Krass 2002 veröffentlichten Buchs aus Anagrammgedichten. Ein »Krasses Paradox« liegt hier vor in Gestalt eines Anagramms von »keine Tropen im Tau« und somit auch von »keine Permutation«.

VERTEILE UND HERRSCHE (Seite 100). – Freilich behauptet der althergebrachte politische Wahlspruch des »Teile und herrsche« nicht, dass es genüge, den Kuchen zu halbieren. Dass man sich aber selbst bescheidene Positionen (nicht erst heute) gerne durch das Verschenken von Schulden sichert, ist eine hinlänglich erhärtete Tatsache.

KONSENSTHEORIE DER WAHRHEIT (Seite 116). – Die Konsensstheorie der Wahrheit erfreut sich in vielen Staats- und

Gesellschaftsformen großer Beliebtheit. Zu der Vorstellung, es sei ihr am liebsten, »wenn alle fröhlich zustimmen«, bekannte sich schon vor geraumer Zeit eine damalige Ministerin der Grünen, als man sie in einem Radio-interview wiederholt gefragt hatte, was zu tun sei, wenn man sich bei einer bestimmten Abstimmung wider Erwarten *nicht* einigen würde.

SELIG (Seite 129). – ›Selige Sehnsucht‹ nach einem 'höheren' Flammentod bekundet Goethe auf seiner wundersamen Morgenlandfahrt im (*Westöstlichen Divan*, Buch des Sängers). Wie spiegelt sich das Spiel mit dem Feuer unserer Tage in diesem so anderen und anders gemeinten, aus verzücktem Liebesgefühl sich nährenden Bild? Der Schmetterling, der ins Kerzenlicht fliegt und darin verbrennt, ist ein berühmter Topos persischer Mystik; hingegen – ins Reale projiziert – fühlen wir mit der Kreatur, dass ein Unfall der Natur sie vernichtet, nach dem sie sich keinesfalls sehnt. — Die beiden vielzitierten Schlussverse stammen aus einem Gedicht (des Nachlasses), das Goethe nicht in die Ausgaben des *Divan* von 1819 und 1827 aufgenommen hat. Über die Gründe lässt sich spekulieren.

BAUBO (Seite 131). – Goethe lässt Faust in der Walpurgisnacht beobachten, wie die »alte Baubo ... auf einem Mutterschwein«, dem Opfertier des Demeter-Kults, einem ganzen Hexenhaufen voranreitet – ein denunzierendes Bild, das der griechische Mythos gar nicht kennt, tröstet doch Baubo dort die ihr Kind betauernde Demeter. »Saß sie der trauernden Demeter gegenüber schon mit gespreizten Beinen da, ... so hob sie nun auch ihr Gewand hoch, zeigte ihren unschönen Leib, und siehe: das Kind Iakchos

war es, das da aus dem Schoß der Baubo lachte. Da lachte auch die Göttin.« (Kerényi, *Die Mythologie der Griechen*). Der Zyklus von Geburt und Tod ist weibliche Unsterblichkeit. Die männliche Spielart hingegen ist eine im Geiste; sie meint, das Sinnliche, den unreinen Ursprung des eigenen Lebens vergessen machen oder gar beseitigen zu müssen.

ORT DER WAHRHEIT (Seite 154). – Die Idee, den Wert von $\pi = 3,14159\dots$ (das irrationale Verhältnis des Umfangs eines Kreises zu seinem Durchmesser) vereinfachend auf 3 festzusetzen, ist nicht neu. Möglicherweise spielt Harvey L. Carter in einem seiner Limericks (aus *The Lure of the Limerick*, London 1968, hrsg. von W.S. Baring-Gould) auf einen solchen Versuch an. Im Jahre 1897 hatte ein Arzt dem US-Staat Indiana angeboten, seine 'Entdeckung', derzufolge $\pi = 3$ sein sollte, im Erziehungswesen kostenlos zu verwenden, im übrigen aber Nutzungsgebühren zu erheben. Noch gerade rechtzeitig vor einer Beschlussfassung des Senats ist die Blamage von C. A. Waldo, einem Mathematiker der Purdue University, vereitelt worden.

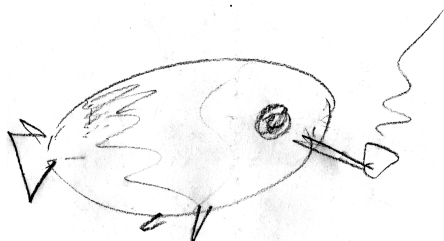
SUIZID MIT FOLGEN (Seite 155). – Die Diagonale eines Quadrats verhält sich zu seiner Seite wie $\sqrt{2} : 1$. Dieses Verhältnis ist nicht rational, d. h. es lässt sich nicht durch einen Bruch darstellen, dessen Zähler und Nenner ganze Zahlen sind.

MITTELWERTE (Seite 163). – Mittelwerte lassen sich über gewisse Minimaleigenschaften definieren. Zum Beispiel ist das arithmetische Mittel einer Stichprobe derjenige Wert, für den die Summe der quadrierten Abweichungen von den Stichprobendaten am kleinsten wird. Auch andere Mittelwerte (z. B. der Zentralwert) lassen sich so kennzeichnen.

MILCHMÄDCHENRECHNUNG (Seite 164). – Die Anregung zu diesem Epigramm gab ein Debattenbeitrag einer deutschen Bundestagsabgeordneten, die im Hinblick auf gewisse Maßnahmen zur Abmilderung der globalen Finanzkrise 2008/2009 von einer »Milchjungenrechnung« sprach.

UROBOROS (Seite 168). – Der Uroboros, der sich selbst verzehrende Schlangendrache, ist nach ägyptisch-griechischen Vorstellungen ein in sich geschlossenes Wesen. Es verkörpert das Unaufhörliche und den allumfassenden Weltkreis. J. L. Borges berichtet, dass die skandinavische Kosmogonie von einem Orakel wusste, welches die Götter warnte, der Uroboros (dort Jörmungandr genannt oder Midgardschlange) würde bei herannahender Götterdämmerung die Erde verschlingen.

DER PIEFKESFISCH (Seite 170). – Dieses Wesen verdanke ich dem Maler Hubert Schöllgen, der in meinen Düsseldorfer Schülertagen das Fach Kunst unterrichtete und mir einmal erzählte, er habe einem Kunden, dem an einer launigen Tierdarstellung gelegen war, einen kleinen Fisch mit Pfeife gemacht. Hier seine Bleistiftskizze auf meinem Zeichenblock von damals:



Nachwort im Frühjahr 2024

Im Winter 2007/8 habe ich begonnen, mich an Epigrammen und pointierten Zeitgedichten zu versuchen, einer im deutschen Sprachraum schon seit längerem eher stiefmütterlich gepflegten Spielart der Dichtkunst. Die innere seismische Unruhe nach dem Jahrtausendwechsel und das nach den Ereignissen des 11. Septembers zunehmende Gefühl, in einer gefälschten Wirklichkeit zu leben, waren für mich der maßgebliche Beweggrund, dieses ›Seufzer-Buch‹ zu schreiben. Insgesamt ein halbes Dutzend Fassungen sind bis heute entstanden; die vorliegende soll nun aber – jedenfalls nach Vorsatz und Voraussicht – die abschließend letzte sein. In ihr habe ich einige der Motive und Themen aufgenommen, die sich in den vier zurückliegenden Jahren auf irritierende Weise ins Alltagsleben und Daseinempfinden vieler Menschen eingemischt haben. Als ich im Herbst 2021 einer überarbeiteten Ausgabe meiner Gedichtsammlung ›Das stille Leben‹ einen Epilog hinzufügte, war diese unheilvolle Entwicklung, die ich darin als albtraumhaftes Endspiel totalitärer Geldmächte bezeichnete, eigentlich schon deutlich zu erkennen. Damals hielt man mir vor, ich sei »verschwörungstheoretisch unterwegs«. Nun, dies war wohl als kritische Wertung gemeint und schien die Ansicht einzuschließen, die sich weltweit entfaltenden Prozesse kämen keineswegs durch absichtsvolles Handeln zustande, hätten jedenfalls keine Urheber, die man als einzelne oder zumindest als Netzwerk identifizieren und verantwortlich machen könnte. Alles also

nur unglückliche Zufälle oder der unaufhaltsame Gang der Geschichte? Inzwischen ist das Geschehen um einige Windungen weiter fortgeschritten und wir sind Zeugen einer – wie nun ganz offiziell eingeräumt wird – globalen »Polykrise« geworden, eines unübersichtlichen Schwarms von Gefahren, die in vielfältiger Weise auf die Zerstörung des Individuums, der sozialen Gemeinschaft und der Biosphäre gerichtet sind.

Dabei sind es höchst seltsame, mitunter bizarre Dinge, die unsere Aufmerksamkeit jeden Tag aufs Neue beanspruchen und sich hartnäckig als »neue Normalität« aufdrängen, an die wir uns wohl allmählich gewöhnen sollen: Pandemien in Serie, menschengemachter Klimawandel, illegale Massenmigration, ein strauchelndes Wirtschafts- und Finanzsystem, Desinformation und »Hassrede«, Genderismus, Transhumanismus, Cyberattacken, Terroranschläge, eskalierende Kriege,...(eine leicht fortsetzbare Liste). Ein Blick auf die geplanten Gegenmaßnahmen verrät nun aber nur allzu deutlich, wohin die Reise geht, oder besser: in welchen Pferch die Bevölkerung am Ende getrieben werden soll. Vorgesehen (und in Vorbereitung) sind unter anderem: obligatorisches »Impfen« mit genmanipulierenden Substanzen, Umstellung auf »erneuerbare« Energien, Verzicht auf den Verzehr von Fleisch- und Milchprodukten, aggressive Propagierung »fluider« Geschlechtlichkeit, Unterbringung der Bevölkerung in digital kontrollierten »Smart Cities«, Umsiedlungsprogramme im großen Maßstab, digitales Zentralbankgeld, strikte Überwachung und Zensur, Förderung von Kriegsbereitschaft und Kriegswirtschaft, usw. Es sind überaus fragwürdige Sachgründe, auf die man sich hierbei glaubt be-

rufen zu können. Schwerwiegend sind jedenfalls die möglichen Auswirkungen. Nicht nur fundamentale unveräußerliche Freiheitsrechte drohen drastisch eingeschränkt oder gar vollends abgeräumt zu werden, sondern auch *die physischen Grundlagen des Lebens selbst*. Man öffnet ein Tor zur Hölle und erklärt uns lächelnd danebenstehend, dies geschehe einzig zu unserem Schutz und zur Rettung des Planeten Erde. Wohlan! Die Masken sind längst gefallen und wir bereits mitten im zweiten Akt jenes dreisten Theaterstücks, das schon von H. G. Wells mit seiner »Open Conspiracy« zur Regelung der Weltangelegenheiten empfohlen wurde. Eine solche Inszenierung bringt es mit sich, dass einige der Akteure und an Fäden hängenden Puppen auf der Bühne sichtbar werden. Notdürftig getarnt treten sie auf, in harmlosen Verkleidungen zumeist als Zeremonienmeister, Gesundheitsapostel, Demokratiebewahrer, Menschenfreund oder Haus- und Hofphilosoph. Ihre Rolle sieht vor, dass sie uns ebenso zynisch wie salbungsvoll absurde Grausamkeiten ankündigen, die eine von ihnen gekaperte und korrumpierte Wissenschaft für unausweichlich hält. Und – siehe da! – immer mehr soll dabei alles irgendwie mit allem in ursächlichen Beziehungen zusammenhängen. So verknüpfen sie ihre widerwärtigen dystopischen Motive zu einem gigantischen Fangnetz – etwas, das vor noch nicht so langer Zeit ohne weiteres als »Verschwörungserzählung« angeprangert worden wäre.

Die Lage ist angespannt, ja besorgniserregend; doch befinden wir uns noch nicht im letzten Akt des fraglichen Stücks, dann wäre sie fatal. Dem Einzelnen fällt daher die mitentscheidende Aufgabe zu, *sich ernsthaft und kritisch um die Wahrheit zu bemühen* und zumindest die plumpsten Fäl-

schungen zu entdecken, zugegebenermaßen kein immer nur leichtes Geschäft im Lügennebel und täglichen Propagandagestöber. Allein das kann aber schon vor blinder Fügsamkeit bewahren.

Was trägt da alles Seufzen und Zetern in diesem Büchlein dazu bei? Gedichte, zumal Epigramme, argumentieren nicht, das bleibt sachbezogenem Schrifttum vorbehalten. Sie verweisen lediglich auf ein spezielles Thema, bündeln seine Facetten und sollen, durch Zuspitzung und Verdichtung der Aussage, den Leser provozieren, ihm einen Schubs und Anstoß geben, seine eigene Auffassung der Dinge zu entwickeln. Wem das als zu mühevoll erscheint, der sei an eine schöne und gedankentiefe Sentenz erinnert, die uns aus den philosophischen Fragmenten des Heraklit entgegenleuchtet:

Das Verstehen der Welt ist der Sinn unseres Daseins.

* * *

Inhalt

Vorrede	5
Der Mensch unter sich	9
Der Stachel	11
Identität	12
B.O.N.Z.E	13
Kleiner Schritt	14
Der Mitläufer	15
Too much	16
Herr und Knecht	17
Arbeitsteilung	18
Wunschlos glücklich	19
Träume von Bananen	20
An einen Gastgeber	21
Touristisches Paradoxon	22
Politische Anthropologie	23
Virtueller Besitzstand	24
Das Quodlibet	25
Ruhestörung	26
Fallbeispiel	27
Die Gedanken sind frei	28
Gelehmt	29
Vademecum	30
Falsche Münze	32
Neuerdings bedroht	34
Libertas vigilantibus	35
Tanz im Reigen	36
Der Unterschied	37

Unverfälscht	38
Halleluja!	39
Altbewährtes	40
Generalverdacht	41
Eines Tages	42
Die Kunst des Scheiterns	43
Dreisprung	45
Spanengesang	46
Rendezvous	47
In deinen Blicken	48
Ohne Verwendung	49
Mimikry	50
Der Blitzableiter	51
Werktage im Niemandsland	52
Kundschafter des großen Knalls	53
Auf Isophypsen	54
Im Mainstream	55
Ansprache vor dem Hohen Haus	56
Bärenstärke	57
Die Blattlaus	58
Narren	59
Glück im Unglück	60
Stufen der Wahrnehmung	61
Ja oder nein	62
Boat people	63
Vogel Phönix	64
Kein Kommentar	65
Ich hatte einst	66
Das Scheitern der Kunst	69
Immer Ästhet bleiben	71
Das schwarze Quadrat	72

Graffiti	73
Paradoxie der Avantgarde	74
Mitnichten	75
Mach kein Theater	76
Regie	77
Pädagogische Maximine	78
Bildlegende für einen Attentäter	79
Unverhofft	80
Herbstliche Bennophonie	81
Unica Zürns Kunst lebt	82
Ein Teutone im Park	83
Postume Begegnung	84
Selbstbezüglichkeit	85
Pfeifenstil	86
Die Vermessenheit der Literatur	87
Lürik	88
Reime	89
Schlüsselfrage	90
Warnspruch für Dichter	91
Dialog	92
Wort für Wort	93
Die letzte Bestimmung	94
Die Verbesserung der Welt	95
Noch besser	97
Kleine und große Dinge	98
Ein Stück weit	99
Verteile und herrsche	100
Lösung des Gerechtigkeitsproblems	101
Vorsorge	102
Sparhaushalt	103
Gebet an die Sonne	104

Preis der Steuerhinterziehung	105
Notwehr	106
Demokratie	107
Moralischer Vorsprung	108
Lebensschutz	109
Transparenz	110
Misterium	111
Wort – Bild – Tat	112
Mach kaputt	113
Diskriminierung	114
Moralin	115
Konsenstheorie der Wahrheit	116
Der die Wahrheit besitzt	117
Brechmittel	118
Unterm Regenbogen	119
Farbenlehre	120
Der schwangere Mann	121
Inquisition	122
West-östlicher Wahn	123
Wind von Orient	125
Türme	126
Nine-Eleven	127
Afghanistan	128
Selig	129
Warnung vor dem Manne	130
Baubo	131
Hier zu Babel	132
Ein Angebot	133
Friedensbotschaft	134
Eschatologische Betrachtung	135
Kirchenlied	136
Religionsfreiheit	137

Zwingender Gottesbeweis	138
Verletzte Gefühle	139
Kein schöner Leid	140
Religiöse Belästigung	142
Frage zur Verteidigungsdoktrin	143
Toleranzbericht	144
Fünf Brüder	145
West-östlicher Diwan	146
Europa und ich	147
Im Irrgarten der Erkenntnis	149
Annäherung an die Wahrheit	151
Epimenides	152
Logische Wahrheiten	153
Ort der Wahrheit	154
Suizid mit Folgen	155
Der Blick ins Buch	156
Zu viele	157
Ein Reinigungsparadox	158
Im Trüben	159
Am Wegesrand	160
Unvergleichlich	161
Nachhaltigkeit	162
Mittelwerte	163
Milchmädchenrechnung	164
Drei sind genug	165
Das Nichts	166
Schwarz auf weiß	167
Uroboros	168
Der Zungenbrecher	169
Der Piefkesfisch	170
Elemente des Universums	171
Ohne die Wahrheit	172

Von letzten Dingen	173
Schüttelfrost	175
Vorlieben	176
Ewigkeit	177
Das Pygmalion-Prinzip	178
Blasphemische Kosmologie	179
Gerne wüsste ich	180
Der Betrachter	181
Der allerletzte Seufzer	182
Reiselust	183
Siebzig	184
Mein Grabspruch	185
Erleichterter Gottesbeweis	186
Glaube	187
Demokrit und Heraklit	188
Letzte Silben	189
Aller Hand	190
Test the Rest	192
Last Minute	193
Wanderungen durch den Quark	194
Zu spät	195
Zeitvertreib	196
Asymptoten	197
Ein Ding der Unmöglichkeit	198
Die letzte Seite	199
Anhang	201
Anmerkungen	203
Nachwort	209

